

Beziehungsfossilien

BÜSINGEN. Zur Eröffnung einer Ausstellung der etwas anderen Art, nämlich bestehend aus äusserst skurrilen Exponaten aus dem Museum für Beziehungsfossilien (mfbf) von Urs Heck in Winterthur, hatte das Büsinger Kunstforum auf vergangenen Samstagabend ins Bürgerhaus eingeladen. Unter dem

KUNSTFORUM BÜSINGEN

Urs Heck

Motto «Spaliergänge» zieren derzeit jene Wände, an denen sonst Bilder aller Stilrichtungen zu sehen sind, spaliergitterähnliche Befestigungen, bestückt mit banalen Gegenständen des Alltags. Es seien erinnerungsträchtige Stücke aus der eigenen Geschichte des Ausstellers, von ihm gesammelt, aufbewahrt und konserviert, stellte der Präsident des Kunstforums, Klaus Antons, in seiner Begrüßungsrede fest.

Der Künstler und sein Werk wurden nicht auf die übliche Weise, nämlich mit einer Laudatio, sondern mit einem höchst amüsanten und aufschlussreichen Diavortrag, «Einführung in die Zukunftsarchäologie», vorgestellt. In dieser Inforeise durch seine persönliche Vergangenheit vermittelte Urs Heck einen Über- und Durchblick seiner Ausstellung sowie die Idee und die Entstehung seines mfb.

Mit irgendeiner Sammelleidenschaft behaftet ist wohl jeder Mensch, und nichts ist ja schwerer, als sich von Dingen zu trennen, zu welchen man eine besondere Beziehung hat. So haben sich denn auch bei Heck tausende

von Gegenständen – aufgrund mehrmaligen Umziehens in Kisten verpackt – angesammelt. Mit diesen fein säuberlich beschrifteten und in Plastiksäcken steckenden Objekten leiste er eine grosse Vorarbeit für die Zukunftsarchäologie. Ganz klar, wenn immer diese Sachen einmal ausgegraben werden, wissen die Finder sofort Bescheid, denn aussagekräftig sind sie allesamt.

Als Nummer 1 seiner Sammlung gilt das im Dia gezeigte Buffet, das von seinem Grossvater via Brockenstube zu seiner Grosstante und schliesslich zu ihm, Heck selbst, gekommen ist. Alles in allem also eine beziehungsreiche Geschichte, und das ist wichtig. «Denn», meint Heck, «es gibt auch unechte Beziehungsfossilien.» Natürlich hat er seine Sammlung in Abteilungen strukturiert. So gibt es beispielsweise die «Jugendfossilien». Sein Lieblingsstück in dieser Abteilung ist eine Wildwest-Postkutsche, einst das Geschenk seiner Oma. Finden werden es die Archäologen der Zukunft dann mit der erklärenden Beschriftung: «Mit Oma in den Wilden Westen.»

Unter der Rubrik «Aus lauter Liebe» werden Stücke auftauchen, denen eine dramatische und brisante Geschichte zugrunde lag. So zum Beispiel beim je nach Empfinden zu kurz oder zu lang gestrickten Pulli einer verpassten Liebe. Ganz klar ist, dass diese Funde ein ganz besonderer Fundus für die Finder sein werden. Und den Heutigen wurde deutlich, wie reich man selbst an Beziehungsfossilien ist.

Carina Schweizer